

Buchbesprechungen werden auf Einladung der Redaktion geschrieben. Vorschläge für zu besprechende Bücher und für Rezessenten sind willkommen. Verlage sollten Buchankündigungen oder (besser) Bücher an folgende Adresse senden: Redaktion Angewandte Chemie, Postfach 101161, W-6940 Weinheim, Bundesrepublik Deutschland. Die Redaktion behält sich bei der Besprechung von Büchern, die unverlangt zur Rezension eingehen, eine Auswahl vor. Nicht rezensierte Bücher werden nicht zurückgesandt.

Anorganische Chemie. Ein weiterführendes Lehrbuch. Von D. F. Shriver, P. W. Atkins und C. H. Langford. VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim, 1992. XI, 781 S., geb. 98.00 DM. – ISBN 3-527-28105-3

Noch vor wenigen Jahren war in der Anorganischen Chemie das Erscheinen eines neuen Lehrbuchs ein Ereignis, das entsprechend gewürdigt wurde. Erinnert sei nur an die begeisterte Aufnahme von Greenwoods und Earnshaws „Chemistry of the Elements“^[*], einem in jeder Hinsicht großen Lehrbuch, das seit 1988 auch in der deutschen Übersetzung vorliegt.

Seitdem ist der Markt sehr viel enger geworden. Einige Verlage machen sich selbst Konkurrenz, indem sie ein zweites oder drittes Buch zum gleichen Gegenstandskatalog herausbringen. Wohl deshalb hat der Verlag den im englischen Original nicht vorhandenen, etwas sibyllinisch klingenden Untertitel „Ein weiterführendes Lehrbuch“ angefügt.

Vergleicht man diese Neuerscheinung etwa mit dem Greenwood-Earnshaw, so ist die andere Schwerpunktsetzung unschwer erkennbar. Liegt dort das Hauptaugenmerk auf der Stoffchemie, so dominieren hier physikalisch-chemische Aspekte anorganischer Systeme und Reaktionen, die eine gelungene Ergänzung und Systematisierung der fast unüberschaubar gewordenen Substanzvielfalt bieten. Allerdings krankt manches an der fehlenden Harmonisierung der einzelnen Abschnitte. Zu deutlich merkt man dem Buch an, daß es von drei Autoren aus drei Ländern verfaßt wurde und daß zudem drei Übersetzerinnen und Übersetzer mit offensichtlich unterschiedlichem Ausdrucksvermögen die deutsche Version erstellt haben.

Einige Beispiele: So befassen sich sowohl Kapitel 4 als auch Kapitel 18 mit der Struktur von Festkörpern. Diese etwas willkürlich anmutende Aufteilung der Festkörperchemie führt dazu, daß der Leser auf Seite 130 die Perovskit-, auf Seite 643 die Perowskit-Struktur kennenlernt. Während auf Seite 46 „hypervalente“ Moleküle unter Einbeziehung von d-Orbitalen erklärt werden, wird auf Seite 89 die heute favorisierte Ionen-Kovalenz-Resonanz ohne wesentliche d-Orbitalbeteiligung beschrieben. Wenig hilfreich ist es auch, wenn beispielsweise Informationen zur Ammoniak-Synthese in drei verschiedenen Kapiteln aufgespürt werden müssen. Zwar wird durch zahlreiche Querverweise das Suchen erleichtert, dennoch erscheint eine zusammenhängende Diskussion derartiger Reaktionen sinnvoller.

[*] *Angew. Chem.* 1985, 97, 719.

Druckfehler wie Shottky statt Schottky, CaF, MgBr oder Lithiumnitrid, LiN₃, müssen in einer Erstausgabe toleriert werden. Vermeiden lassen hätten sich hingegen sinnentstellende Sätze wie „Chlorid-Ionen werden bei der Dissoziation von Cl₂ gebildet“ (S. 136), „das Al(OH)₃ wird dann [zur Aluminiumgewinnung] in geschmolzenem Kryolith gelöst“ (S. 260), „Aluminiumhydrid (AlH₃) ist ein Feststoff, der... am besten salzartig aufzufassen ist“ (S. 316) oder „Die verbreitetste Nichtmetall-Verbindung von Si ist Siliciumcarbid“ (S. 401).

Unschön erscheinen auch die durchgängig genutzten Begriffe Diwasserstoff oder Disauerstoff, die in der Koordinationschemie zweifellos ihre Bedeutung haben, zur Kennzeichnung der zweiatomigen Moleküle jedoch unangebracht sind. Konsequenterweise müßte es beispielsweise statt Eisen dann Polyeisen heißen, wenn zwischen dem Atom und der gängigen Erscheinungsform eines Elementes unterschieden werden soll.

Wettgemacht werden solche und ähnliche Detailmängel nicht nur durch die nach Meinung des Rezessenten sehr gelungenen Teile 4 und 5, die sich mit der Komplexchemie und mit interdisziplinären Themen beschäftigen, sondern auch durch viele, sonst kaum zu findende Diagramme, die eine Quantifizierung komplizierter Reaktionsabläufe etwa aus der Redoxchemie ermöglichen.

Die Ausstattung ist hervorragend, der Druck ist klar, und die zahlreichen informativen Abbildungen runden den insgesamt erfreulichen Eindruck ab. Angesichts des Umfangs, der Ausstattung und des Großformats erscheint der Preis angemessen und erschwinglich.

Sollten bei einer weiteren Auflage die angeführten Unzulänglichkeiten ausgemerzt werden, so läge mit diesem Lehrbuch eine nahezu ideale Ergänzung zu den mehr stoffbezogenen Büchern vor.

Manfred Weidenbruch
Fachbereich Chemie
der Universität Oldenburg

Lehrbuch der Organischen Chemie. Beyer-Walter. 22. überarbeitete Auflage. Hirzel, Stuttgart, 1991. XVIII, 1030 S., geb. 86.00 DM. – ISBN 3-7776-0485-2

Während der Beyer-Walter in der 21. Auflage völlig überarbeitet wurde und sich auch im Erscheinungsbild veränderte, ist in der 22. Auflage die Struktur und das Layout der Ausgabe von 1988 erhalten geblieben, so z.B. das leichtere Auffinden der Kapitel und des Sachregisters durch ein seitliches Sichtregister. Einzelne Teilkapitel wurden überarbeitet, ergänzt und aktualisiert. Der Umfang des Buches ist dadurch aber nur um 14 Seiten größer geworden, wovon 8 Seiten auf das erweiterte Sachregister entfallen. Durch Verwendung kleiner Schriften kam es trotz Ergänzungen nur zu wenigen Streichungen, einige Seiten wurden so aber recht kompakt. Darüber hinaus wurden vor allem die Literaturverweise (Bücher und Übersichtsartikel) ergänzt. Als Zugabe enthält die 22. Auflage ein Beiheft und ein Poster. Ersteres enthält Auszüge aus der Gefahrstoffverordnung, ein Register der Gefahrstoffe und der krebserregenden Stoffe sowie ein Repetitorium von Namensreaktionen und -begriffen, während auf dem Poster die Strukturen monocyclischer Verbindungen zusammengestellt sind und auf die entsprechenden Seiten im Buch verwiesen wird. Ob diese Zugaben von den Lesern angenommen werden, kann ad hoc nicht beurteilt werden.